Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 5.25 Bringerlohn monatl. 40 Pfg. Durch die Post bezogen M. 5.25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 8 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 60 Pfg. berechnet. Reklamezeile — Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 59 | Laasphe, Donnerstag den 20. Mai 1920 | 45. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit vom 9. September 1919 wird bestimmt:

Zu § 1 „Verbrauchsregelung" Absatz 7:

Sämtliche den Stromversorgungsunternehmen von den ehemaligen Kriegsamtsstellen, jetzigen Kohlenwirtschaftsstellen oder dem Reichskohlenkommissar erteilten Befreiungen von der Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit verlieren am 31. Mai 1920 ihre Gültigkeit.

Anträge auf weitere Befreiung sind mit eingehender Begründung über die zuständige Kohlenwirtschaftsstelle beim Reichskommissar für die Kohlenverteilung Abt. Elektrizität einzureichen.

Berlin, den 8. Mai 1920.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.
gez. Unterschrift.
Veröffentlicht.
Berleburg, den 17. Mai 1920.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Ges. Bl. S. 307) § 4 ff. wird bestimmt: Alle für inländisches Frischgemüse noch bestehenden Preisverordnungen werden mit Wirkung vom 3. Mai 1920 ab aufgehoben.

Berlin, den 28. April 1920.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende. gez. von Tilly.

* * *

Veröffentlicht.
Berleburg, den 15. Mai 1920.
Der Landrat Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Gemäß § 29 der Reichswahlordnung vom 1. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 713) wird hierdurch bekannt gemacht, daß als Beisitzer in den Wahlausschuß des 19. Wahlkreises (Westfalen Nord) (§ 20 des Reichswahlgesetzes) bezw. in den Verbandswahlausschuß für den Wahlkreisverband X (Westfalen) (§ 21 a. a. O.) von mir berufen sind:

1. Herr Parteisekretär Willi Michel in Minden
2. „ Gerichtsvollzieher a. D. Müscher in Minden
3. „ Generalleutnant Rogalla von Bieberstein in Minden
4. „ Lyzealdirektor Dr. Rothstein in Minden
und als Stellvertreter
5. Herr. Gewerkschaftssekretär Fr. Schwin in Minden
6. „ Kaufmann Grote in Minden
7. „ Rektor Kornfeld in Minden
8. „ Lehrer Beckmann in Minden.

Minden, den 11. Mai 1920.

Der Kreiswahlleiter für den 19. Wahlkreis (Westfalen Nord) und der Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband X (Westfalen).
gez. von Bergen.

Die Rechnung von Hythe.

Wir sollen 120 Milliarden Goldmark zahlen.

Auf der Konferenz in Hythe haben die Alliierten weittragende Beschlüsse in finanzieller Hinsicht gefaßt. Als Mindestentschädigungssumme, die von Deutschland zu zahlen ist, wurden 120 Milliarden Mark in Gold festgelegt. Die Verteilung dieser Summe unter den Alliierten wurde den Abmachungen des Friedensvertrages entsprechend dahin geregelt, daß England 25 Prozent und Frankreich 55 Prozent, also 66 Milliarden von 120 Milliarden, erhalten sollen. Um den deutschen Kredit in Bewegung zu setzen, ist eine ungeheure internationale Anleihe als Pfand für die Kriegsschuld vorgesehen, die gleichzeitig in Deutschland, den alliierten und neutralen Ländern aufgelegt werden soll. Französisch-britische Sachverständige bereiten die Einzelheiten für die Ausführung dieses Planes vor.

Die Regelung der interalliierten Schuld.

Gleichzeitig mit der Festsetzung der Wiedergutmachungssumme, die Deutschland an die Alliierten zahlen soll, hat die Konferenz in Hythe auch die Frage der interalliierten Schulden besprochen. Es handelt sich hier um die Milliardenanleihen, die Frankreich während des Krieges in England bezw. England in den Vereinigten Staaten aufgenommen haben. Die Regelung dieser Schulden soll nach dem Vorschlag der französischen Regierung den Zahlungen entsprechen, die Deutschland macht. Wenn die deutschen Zahlungen sich auf mehrere Jahre verteilen, so verteilen sich auch die Zahlungen der alliierten Schuldner an die alliierten Gläubiger jenen deutschen Zahlungen entsprechend. Bleibt Deutschland z. B. zwei Jahre mit seinen Zahlungen in Verzug, so unterbrechen die alliierten Schuldner zwei Jahre ihre Zahlungen an die alliierten Gläubiger. England hat diese Anregung der französischen Regierung günstig aufgenommen, aber keine endgültige Antwort gegeben, da es die Forderung seiner Gläubiger, der Vereinigten Staaten, erst kennen lernen will.

*

Vor knapp einem Monat haben noch die Alliierten in San Remo sich dahin geeinigt, daß vor der endgültigen Festsetzung der Entschädigungssumme die Deutschen in Spaa gehört werden und über die augenblickliche Wirtschaftslage Deutschlands und seine Leistungsfähigkeit Auskunft geben sollten. Alle diese Abmachungen sind mit einem Male in Vergessenheit geraten. Millerand und Lloyd George haben bei ihrer Besprechung in Folkestone eine fertige Rechnung aufgestellt, das Fell des Bären verteilt, ehe sie sich, wie geplant, über alle Fragen mit Deutschland besprochen haben. Mit Recht fragt man sich da, was sollen die Deutschen eigentlich noch in Spaa? Sollen die deutschen Vertreter wiederum, wie seinerzeit in Versailles, das Diktat der Alliierten widerspruchslos hinnehmen müssen? Der deutsche Kanzler wird in Spaa nicht mehr sagen können, als daß wir zur Zahlung solch ungeheurer Summe niemals in der Lage sein werden. Er wird höchstens auf den deutschen Vorschlag zurückkommen können, den Deutschland während der Friedensunterhandlungen in Versailles im vorigen Jahre gemacht hat und der eine Kriegsentschädigung von 100 Milliarden Goldmark zinsenlos vorsah, ein Vorschlag, den sich auch Lloyd George in Folkestone anfänglich zu eigen machte, den er aber 24 Stunden später zugunsten der französischen Forderungen wieder fallen ließ.

Wir erleben eben wieder einmal eine Neuauflage der Gewaltpolitik Clemenceaus, die darauf hinzielt, Deutschland wirtschaftlich und finanziell vollkommen zugrunde zu richten. Diesen Geist der Grausamkeit und der brutalen Gewalt wird der deutsche Kanzler mit aller Entschiedenheit bekämpfen müssen. Ob es ihm gelingen wird, die phantastischen Forderungen auf ein für Deutschland erträgliches Maß herabzudrücken, muß schon heute als sehr fraglich bezeichnet werden.

Die schwarze Schmach.

Die Verbrechen der farbigen Franzosen im Rheinland.

Einem Artikel der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune" vom 10. Mai zufolge werden die in der deutschen Presse mitgeteilten zahlreichen Fälle von Sittlichkeitsverbrechen der französischen farbigen Truppen in den besetzten deutschen Gebieten von dem französischen Ministerium des Aeußern summarisch in Abrede gestellt. Gleichzeitig wird von der nämlichen Behörde behauptet, daß sich in den fraglichen Gebieten überhaupt keine „schwarzen Truppen" mehr befänden, wiewohl nachträglich zugegeben wird, daß dieselben mit sogenannten „gelben Truppen" belegt sind, die indessen französische Bürger und ebenso von kaukasischer Rasse seien wie Franzosen, Engländer und Amerikaner.

Die Reichsregierung muß, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, diese Unterscheidung des französischen Ministeriums zwischen schwarzen und gelben Truppen grundsätzlich als völlig bedeutungslos ablehnen. Sie erblickt in der Besetzung deutscher Landesteile mit französischen Truppen afrikanischer Herkunft gleichgültig welcher Hautfarbe sie sein mögen, ein Verbrechen gegen die Zivilisation, das die strengste Verdammung der ganzen gesitteten Welt herausfordert. Was die von französischer Seite geleugneten Sittlichkeitsverbrechen dieser Truppen anlangt, so befindet sich eine Zusammenstellung authentischer Fälle im Druck. Die Reichsregierung bemerkt indessen schon jetzt, daß die Anzahl der bekanntgegebenen Fälle von Vergewaltigungen nur einen geringen Anhalt gibt für das Martyrium der deutschen Frauen in den besetzten Gebieten, deren unsagbare Leiden zumeist aus begreiflichem Schamgefühl der Oeffentlichkeit verborgen bleiben.

*

Peinlichstes Aufsehen ruft in Rom eine Berliner Depesche der „Idea Nazionale" hervor, die einen Bericht über die Untaten der französischen schwarzen Truppen

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bayrischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Verlaß Dich darauf, Susi! Schau, ich hab' mein Mutter früh verloren, wie ich noch ein ganz kleines Dirnl war — so früh, daß ich mir gar nimmer recht einbilden kann, wie sie ausgeschaut hat; nur manchmal im Schlaf, im Traum, da seh' ich sie vor mir, als tät sich ein liebes gutes bekanntes Gesicht auf mich herunterneigen .... und doch ist mir meine Mutteer das Heiligste, das Liebste auf der Welt! Ich kann Dir's drum nit heiliger versprechen, — aber so gewiß als ich meine liebe gute Mutter gern hab', so gewiß halt' ich auch und führ's aus, was ich Dir versprochen hab'! .... Nimm Dich zusammen," fuhr sie fort, als Susi in Tränen ausbrechend ihr wieder die Arme um den Nacken schlang, „ich hör' schon den Wagen vorfahren; Niemand darf sehen, daß Du geweint hast, Du mußt Dich kouragiert zeigen, sonst machen wir uns die Sach' nur selber schwer. ..."

Sicher, ruhig und fest faßte sie der Freundin Hand und geleitete sie hinunter an den schon bereitstehenden Wagen; kein Wort ward mehr zwischen ihnen gewechselt; sie sahen einander nochmals in die Augen, reichten sich die Hände, und das Gespann sauste hinweg, um in wenigen Augenblicken in der Nacht zu verschwinden. Eine Weile noch blieb Franzi stehen, horchte dem Verhallen des Wagengerassels nach und sah in die Mondsichel empor, die silbern über den Tannenwipfeln heraufstieg und diese mit noch tieferem Dunkel übergoß. Die Begebnisse des Tages zogen an ihrer Seele vorüber, bis ein Rauschen in den Büschen sie aufschreckte; im ungewissen Mondlicht glaubte sie eine Gestalt aus denselben hinweghuschen zu sehen. „Ist wer da?" rief sie entschlossen hinzutretend, aber alles blieb still und reglos, nur ein paar Zweige schwankten noch gegen einander. ... „Es wird ein Nachtvogel gewesen sein, den ich aufgeschreckt habe," sagte sie und schritt dem Hause zu, „vor solchem Gezücht fürchten wir uns nit!"

Im Flur kam ihr der Wirt entgegen und schnurrte sie zornig an. „Ist das auch eine Aufführung für einen Dienstboten, für eine Kellnerin? Die Frau kann keinen Schritt aus der Küche fort, alle Stuben sind voll von Leuten, und Du läßt mich allein wirtschaften und setzest Dich in den oberen Stock hinauf, in den Heimgarten und auf den Ratschmarkt?"

Franzi nahm dem Scheltenden Geschirr und Krüge ab, die er eben trug, und sagte gelassen: „Ich kann dem Wirt nit Unrecht geben — aber es geht halt nit anders und so wird's wohl das Gescheiteste sein, wir gehen auseinander .... in vierzehn Tag' hat der Wirt eine bessere Kellnerin und ich geh' meiner Weg'.

Verblüfft sah ihr der Wirt nach, als sie auf der Kellertreppe verschwand. Dieser Ausgang war ihm unerwartet und auch unerwünscht, denn trotz alles Scheltens mußte er sich doch gestehen, daß er zu suchen haben werde, bis er einen Ersatz von gleicher Verlässigkeit und Redlichkeit gefunden habe. „Was ist das jetzt wieder?" brummte er. „Wie man ein Wort sagt, hat man den Strohsack vor der Tür — der Kuckuck kennt si ch aus in der verruckten Person!"

Franzi hatte indessen angefangen, in den verschiedenen Zechstuben das Versäumte nachzuholen; sie bediente und räumte ab, und bald war nicht zu verkennen, was eine gewandte sichere Hand auch in kurzer Zeit vermag. In dem Kabinett, in welchem Meister Staudinger noch immer schlafend lehnte, war es dunkel geworden; das Unschlittlicht qualmte erlöschend auf, durch die Fensterscheiben aber quoll das Mondlicht herein, daß sie glitzerten und auf dem Boden wiederschienen. So fest der Schlaf des Meisters war, schien er doch nicht ruhig zu sein, denn er regte sich manchmal schwerfällig, als liege er unter einer Last, die er abzuwälzen nicht vermöge, und unverständliche Worte kamen von den heißen Lippen. Franzi nahm die ausgebrannte Kerze hinweg, sie durch eine neue zu ersetzen; über die Bewegung oder von dem helleren Lichtschein erwachte der Schläfer — sein erster Blick fiel auf das Mädchen, er machte eine Bewegung, als wolle er erschrocken aufspringen, aber er vermochte es nicht und fiel schwer in seine erste Stellung zurück. Die Augen aber standen weit offen, und hingen mit dem starren Ausdruck des Schreckens an Franzi, während der Mund sich lange vergeblich bemühte, ein Wort hervorzubringen. „Weg ... weg mit Dir!" stieß er endlich mit Anstrengung hervor. „Ich kann das Gesicht nicht seh'n ... tut mir das Gesicht weg ... ich kann's nicht, ich will nichts wissen davon! Die Augen stechen mich ... sie bohren mir mitten durch die Brust ..."

Franzi hob verwundert das Licht empor und leuchtete ihm fest in's Gesicht; der traumhaft verworrene Zustand, in dem er sich befand, verschwand darüber und er blickte das Mädchen mit geringschätziger Miene an, aus welcher unverhohlen der alte Groll hervorbrach. „Was tut Sie hier? Was will Sie?" fuhr er sie an. „Ist das eine Art, die Leut' so im Schlaf zu erschrecken?"

„Ich glaub', es träumt Ihnen noch", erwiderte sie, seinen Blicke fest aushaltend. „Ich hab' Sie nit erschreckt, Herr ... aber wenn Sie vor einem ruhigen Menschen und vor einem einfachen Licht erschrecken, müssen Sie mit sich selber abraiten (rechnen), nit mit mir."

Sie trat an's Fenster, wie allabendlich die äußeren Läden zu schließen; dem Meister war es unheimlich geworden, er ging in die große Stube, wo es noch Gesellschaft gab. „Was das nur gewesen sein muß!" murmelte er in sich hinein, während es ihm wie fröstelnd über den Rücken lief. „Ich wollte darauf schwören, daß ich hellauf wach gewesen bin und sie so deutlich vor mir gesehen habe, als wie am lichten Tag. ..."

(Fortsetzung folgt.)

pen im Rheinland bringt. Auch die Italiener haben die schwarzen Franzosen kennen gelernt, als sie nach Fiume, wie sie erklärten, die „französische Zivilisation" brachten. Die französischen Neger machen, sagt das Blatt, keinen Unterschied zwischen der deutschen oder der italienischen Frau, deshalb müßten die weißen Frauen der ganzen Welt sich gegen diese französische Vendetta auflehnen.

Politische Rundschau.

— Die zweite Sparprämien-Anleihe soll im Oktober aufgelegt werden.

— Die Mark ist auf über 10 Pfennig gestiegen.

— Wie verlautet, ist Amerika mit allen Mitteln bestrebt, die deutsche Valuta in etwa drei Monaten auf 30—35 schweizerische Centimes zu bringen.

— Die Polen planen in Oberschlesien erneut, sich des Landes mit Gewalt zu bemächtigen.

— Asquith forderte in einer Rede in London die Revision des Friedensvertrages.

— Die Einführung des Zweiklassensystems auf den Reichsbahnen wird voraussichtlich am 1. Juni 1921 durchgeführt sein.

— Der Reichsrat hat den Entwurf über die Entschädigung der Arbeitnehmer für Verluste an Arbeitseinkommen aus Anlaß des Generalstreiks abgelehnt, erklärte sich jedoch zu einer materiellen Prüfung der Vorlage im Wege der Gesetzgebung bereit.

* Die italienischen Besatzungstruppen haben ganz Südtirol geräumt. Nur in Innsbruck ist eine kleine Militärmission zurückgeblieben, die dem Konsulate angegliedert wurde.

* In ganz Polen sind neue Musterungen für den 25. Mai angeordnet worden. Aufgerufen werden die Jahrgänge 1896, 1900 und 1901.

* Zum ersten Male seit Friedensschluß haben der französische Ministerpräsident und der Außenminister dem diplomatischen Korps ein Diner gegeben. Der deutsche Geschäftsträger nahm daran teil.

* Bei den Neuwahlen zum japanischen Parlament hat die Regierungspartei die absolute Mehrheit gewonnen.

*

Die vollziehende Gewalt in Westfalen.

In Westfalen ist nunmehr die vollziehende Gewalt endgültig auf den Oberpräsidenten übergegangen.

** **Heimkehr aus Rußland.** Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Heimtransport mit 400 Reichsdeutschen und 260 österreichisch-ungarischen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Sowjet-Rußland ist über Narwa wohlbehalten in Swinemünde eingetroffen. — Von Ostsibirien sind bereits zwei Transporte nach Deutschland abgegangen. Der erste Dampfer mit 1014 Gefangenen verließ am 31. März Wladiwostok und wird zu Pfingsten in der Heimat erwartet. Der zweite fuhr am 28. April von Shanghai ab und dürfte drei bis vier Wochen nach Pfingsten in Deutschland eintreffen. Der Rest von 400 Köpfen wird jetzt mit einem dritten Transport Sibirien verlassen. Dann ist ganz Ostsibirien bis zum Baikalsee von deutschen Gefangenen geräumt, und es steht zu erwarten, daß Sowjet-Rußland das neue Abkommen, das sich nur auf Mittel- und Westsibirien und das europäische Rußland bezieht, prompt erfüllt.

Nitti mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Infolge der ablehnenden Haltung der Katholischen Volkspartei ist das Zustandekommen des italienischen Kabinetts unter Leitung des Reformsozialisten und bisherigen Kriegsministers in letzter Stunde gescheitert. Der König hat daraufhin den bisherigen Ministerpräsidenten Nitti eindringlich gebeten, die Neubildung des Kabinetts noch einmal zu übernehmen. Nitte hat bereits die Verhandlungen mit den einflußreichsten Parlamentariern aufgenommen.

Türkei: Die Zertrümmerung des Osmanenreiches.

* Das Schicksal der Türkei ist durch den Friedensvertrag besiegelt. In Europa verbleibt nur die Hauptstadt Konstantinopel mit der nächsten Umgebung dem türkischen Reiche, in Asien ist die Herrschaft des Sultans auf Kleinasien beschränkt. Und auch hier sind die Türken nur dem Namen nach Herr im Lande. Die Türkei muß von vornherein einem besonderen, zwischen England, Frankreich und Italien abgeschlossenen Uebereinkommen betr. die Emteilung der Einflußsphäre zustimmen. Frankreich erhält die syrische Einflußzone, Italien das Wilajet Konja und Adalia und einen Teil des Kohlengebietes von Heraklea. Der Schutz der heiligen Orte wird einer englischen Kommission unter der Kontrolle des Völkerbundes anvertraut. Der Schutz der Minderheiten wird dem Völkerbunde übergeben, und das katholische Protektorat wird aufgehoben. An den Meerengen werden die Befestigungen der Dardanellen und des Bosporus geschleift.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 20. Mai. Wie uns vom Vorstand des Schützenvereins mitgeteilt wird, hat derselbe nach reiflicher Ueberlegung in zwei Vorstandssitzungen den einstimmigen Beschluß gefaßt, den Verein vorläufig noch ruhen zu lassen und kein Schützenfest zu feiern, da es unter den gegebenen Verhältnissen unmöglich ist, dasselbe in althergebrachter Art und Weise zu begehen. Hoffentlich liegt die Zeit nicht allzufern, um auch wieder nach sauren Wochen ein frohes Schützenfest in ungetrübter Freude und Fröhlichkeit hoch oben auf unserem herrlich gelegenen Schützenplatz zu feiern. Das sei unser herzlichster Wunsch!

—* Postalisches. Infolge veränderten Postenganges sind die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum bei den Postagenturen in Banfe und Fischelbach werktags auf 9—12 vorm. und 4—6 nachm. festgesetzt worden. Sonntags in Banfe auf 8½—9½ vorm., außerdem 11½—½ nur Telegraphendienst, in Fischelbach auf 11—12 vorm. In Feudingen wird werktäglich von 8—12 vorm. und 3—6 nachm., sonntäglich von 8—9 vorm. Schalterdienst, außerdem von 11—12 vorm. Telegraphendienst abgehalten.

Erndtebrück, 20. Mai. In der letzten hier stattgefundenen Versammlung der Arbeitgeber des Kreises kam die trostlose Lage der Holzindustrie, insbesondere der Möbelindustrie, zur Sprache. Es fehlt schon seit längerer Zeit an Aufträgen, weil die Käufer, im Hinblick auf das ständige Fallen der Holzpreise, mit ihren Einkäufen zurückhalten. Die Fabrikanten sind daher gezwungen, auf Lager zu arbeiten, wenn sie ihre Leute weiter beschäftigen wollen. Diese Lagerarbeit kann jedoch auch nur so lange fortgesetzt werden, als die Holzvorräte reichen. Hoffentlich haben sich bis zur Erschöpfung dieser Vorräte die Verhältnisse soweit geklärt, daß Betriebseinstellungen und Arbeiterentlassungen vermieden werden können.

Erndtebrück, 20. Mai. Die beiden aus dem Siegener Gefängnis entsprungenen Burschen, die sich auf einer Diebesreise befanden und in Amtshausen festgenommen wurden, sind am vergangenen Montag zwangsweise wieder in ihre verlassene Wohnung zurückgeführt worden.

Berleburg, 19. Mai. Der am vergangenen Sonntag hierselbst stattgefundene Vorturnertag des 1. Bezirks brachte reges turnerisches Leben in unsere Stadt. Die Vorturner aus dem Siegerlande trafen bereits Samstag abend ein und fanden in Bürgerquartieren gastliche Aufnahme. Im Laufe des Sonntag vormittags erschienen dann auch die Wittgensteiner Vereine, teils zu Fuß, teils auf Leiterwagen, alle in großer Anzahl. Die Turnvereine von Laasphe und Puderbach hatten auch ihr Trommler- und Pfeiferkorps mitgebracht. Gegen 1 Uhr ging es dann im Zuge auf den ebenso hoch wie schön gelegenen Schützenplatz, wo unter Leitung des Bezirksturnwarts Jung die Frei- und Gerätepflichtübungen für das in Müsen stattfindende Bezirksturnfest durchgeturnt wurden. Bei dem nun folgenden Kürturnen gab es wunderbare Gipfelleistungen, vor allem am Reck, der Siegerländer Turner zu bewundern. — Bei der nachher im Wittgensteiner Hof abgehaltenen Versammlung der Vereinsvertreter wurden neben der Besprechung des Durchgeturnten 2 Wittgensteiner Vertreter in den Bezirksvorstand gewählt und zwar Turngenossen Lauber-Berleburg und Lange-Erndtebrück. Der vom Turnverein Laasphe s. Zt. gestellte Antrag auf Bildung eines Turnbezirks Wittgenstein wurde von diesem wieder zurückgezogen, da keine Aussicht auf Annahme vorhanden war.

△ **Pfingstfreuden.** Die beschränkten Verkehrsverhältnisse, der noch immer herrschende Mangel an Lokomotiven und Wagen machen noch immer jede Mehrleistung im Personenverkehr zu den Feiertagen unmöglich. Es ist daher angeordnet worden, daß sämtliche Personen-, Eil- und Schnellzugsfahrkarten, die am Freitag, den 21., Sonnabend, den 22., und Sonntag, den 23. Mai, gelöst werden, nicht vier Tage, sondern nur einen Tag, und zwar am Tage der Lösung, zum Reiseantritt berechtigen.

△ **Die Folgen der neuen 100prozentigen Porto-erhöhung** haben sich gleich in den ersten Tagen nach Eintritt der Verteuerung fühlbar gemacht. Der geschäftliche Briefverkehr sowie der Drucksachenverkehr haben bedeutend nachgelassen. Auch das Publikum hat sich mit seiner Korrespondenz starke Zurückhaltung auferlegt. Infolge der empfindlichen Erhöhung für Postanweisungen ist ein starker Zugang neuer Postscheckkunden zu verzeichnen, so daß sich die Reichspostverwaltung bereits mit dem Gedanken einer Vermehrung der Postscheckämter tragen muß. Massenkündigungen von Telephonanschlüssen werden infolge der neuen Telephongebühren und der Telephon-Zwangsanleihe in verschiedenen deutschen Städten angekündigt.

△ **Sofortige Vorauszahlungen auf das Reichsnotopfer.** Nach dem Gesetz über das Reichsnotopfer sind Vorauszahlungen auf die Steuerschuldigkeit auch vor der Veranlagung dieser Abgabe möglich. Besonders wichtig sind die Bestimmungen über die Barzahlungen. Für die bis zum 30. Juni 1920 in bar gezahlten Beträge werden 8 v. H., für die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 bar gezahlten Beträge 4 v. H. als Vergütung gewährt. Diese Vorauszahlungen können in jeder Höhe vorgenommen werden, nur muß ihr Betrag bis zum 30. Juni durch 92 Mark vom 1. Juli bis 31. Dezember durch 96 Mark teilbar sein. Die Barzahlungen werden entgegengenommen durch die Reichsbankstellen, die eine entsprechende Quittung ausstellen. Die Quittung legt dann der Steuerpflichtige später bei der Begleichung seiner Steuerschuld dem zuständigen Finanzamte vor. Es braucht wohl nicht darauf hingewiesen zu werden, daß Kriegsanleihen, die an Zahlungsstatt gegeben werden, keine Barzahlungen sind. Die Annahmestellen für die Kriegsanleihen werden noch näher bestimmt. Wer aber jetzt schon zahlen will, kann diese bei einem Hauptzollamte einreichen. Die Zahlung an die Reichsbankstellen kann auch durch Vermittelung jeder Bank erfolgen.

—* **Allenthalben im Kreis macht sich in den letzten Jahren bei den Stachelbeersträuchern eine Krankheit bemerkbar, die uns auch den Anbau von diesem sonst so gut gedeihenden Beerenobst zu bedrohen scheint, der Stachelbeermeltau.** Die Krankheit wird durch einen Pilz hervorgerufen und tritt in zwei Formen auf. Im einen Fall werden nur die Blätter und Zweige von einem puderig weißen Ueberzug bedeckt. Es handelt sich dann um den weniger gefährlichen europäischen Stachelbeermeltau. Wesentlich schlimmer als dieser ist der amerikanische Stachelbeermeltau, bei dem neben den Blättern und Zweigen auch die Früchte von dem Ueberzug bedeckt werden. Der Ueberzug wird dann dicker, verfilzt und nimmt eine kaffeebraune Färbung an. Zur Bekämpfung dieser beiden Krankheiten bespritzt man schon jetzt die Sträucher mit Schwefelleber (man löse 400 Gr. Schwefelkalium, das man in Apotheken bekommt, in 100 Liter Wasser) und zwar alle 14 Tage. Zeigt sich trotzdem an einzelnen Trieben die Krankheit, so schneide man diese ab und verbrenne sie. Bemerkt sei noch, daß dieser Pilz auch die Johannisbeeren befallen kann und dann auch sofort energisch bekämpft werden muß. Nähere Auskunft über diese sowie andere evtl. auftretende Pflanzenkrankheiten erteilt gerne die Landwirtschaftliche Winterschule in Erndtebrück. H.

☞ Der heutigen Nummer liegt als Beilage der Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei bei.

Eingesandt.

Die hierunter erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch, die Red. übernimmt für sie außer der preßgesetzl. keinerlei Verantwortung.

Zur letzten Stadtverordneten-Sitzung.

Zunächst müssen wir hier feststellen, daß es uns freut, daß unsre Vertreter Vernunft annehmen und durch Gegenstimmen zeigen, daß sie endlich gewillt sind, als Sozialisten auch zu arbeiten! Dann zur Frage der Ortsschelle! Warum geht das nicht? Wenn man dasselbe in den Abendstunden vornähme, ginge es ganz gut, und viel Geld, welches letzten Endes doch die Steuerzahler aufbringen müssen, würde gespart. Weiter empfehlen wir den Antrag Müller, zwecks Aushängetafeln. Einem schon lange empfundenen Bedürfnis würde hier abgeholfen. Indem man nicht alle Laternenpfähle mit Zetteln zu verschmieren brauchte. Es ist dies kein Schritt rückwärts, sondern vorwärts. Denn jede Stadt nebst Ort hat Litfaßsäulen oder Aushängetafeln für diese Zwecke, nur Laasphe nicht. Auch haben wir zur Genüge gesehen, daß sich Ortsverwaltungen dieser Art Bekanntmachungen bedienen. Also versuchen wir auch hier es mit der neuen Zeit, so schwer es auch halten mag, Schritt zu halten. Dann freut es uns, daß endlich den Bewohnern Rechnung getragen wird und der Posten des Hilfspolizeibeamten ausgeschrieben wird; — aber befremden tut es, daß man den Posten des Flurschützen nicht ausschreibt! Denn auch hier kommen zuerst Kriegsbeschädigte in Frage, und sollte keiner sich melden, so kann man denselben immer noch anderweitig besetzen. Also nochmals: immer vorwärts — nie rückwärts, oder gar auf Großvaters Methode stehen bleiben. Mehrere Laasphe Arbeiter. P.W.

Laasphe, den 16. Mai 1920.

An die Wittgensteiner Zeitung, Laasphe.

Auf Ihre Kritik zu den Anregungen der letzten Stadtverordnetenversammlung möchte ich erwidern, daß diese Gründe auf mich ganz und gar nicht überzeugend wirken. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, daß namentlich der Vorschlag mit den Anschlagbrettern durchaus praktisch ist und seine Ausführung sehr zweckmäßig wäre. Sollten wirklich ein paar Fremde darüber lachen, ich meine, das geniert einen großen Geist doch wenig; es handelt sich doch darum, der Stadt unnötige Kosten zu ersparen. Ob es das Richtige ist, den Leuten es gar zu bequem zu machen und ihnen die Bekanntmachungen durch die Zeitung ins Haus bringen zu lassen, möchte ich noch sehr bezweifeln. Die heutige Generation ist eben in vielem zu verwöhnt und zu sehr verweichlicht worden. Abhärtung tut da not. Aeltere Leute, die eine Erkältung durch das Einstudieren der langen Verordnungen an den Tafeln bei Regen oder großer Kälte befürchten, können sich ja warm genug anziehen. Ein Schlagregen, der das Geschriebene wieder auswäscht, kommt doch auch nicht alle Tage vor. Und wenn die Leute erst abends in der Dunkelheit vom Felde kommen, was doch höchstens im Herbst beim Kartoffelausmachen der Fall sein wird, so können sie sich ja eine Taschenlampe oder, wer keine besitzt, eine Sturmlaterne zur Anschlagtafel mitbringen.

Wenn sie dann nachhause kommen und vielleicht einiges wieder vergessen haben sollten, so mögen sie eben noch einmal hingehen, oder es sich gleich abschreiben. Es kann sich ja jeder ein Notizbuch halten, in das er die ganzen städtischen Bekanntmachungen einträgt. Dasselbe trifft auch beim Ausschellen zu. Hat einer nicht alles behalten, dann kann er ja hinterher laufen und sichs noch einmal anhören, oder es schnell stenographieren. — Nein, ich muß sagen, daß dies alles sehr wohl durchführbar ist. Es muß nur ein guter Wille da sein, der auch einige kleine Unbequemlichkeiten mit in Kauf nimmt. V.

Geistige Regsamkeit.

Welche Fülle von Geist hat doch bis zum Ausbruch der Revolution im Deutschen Volke geschlummert. Ueberall haben neue Männer das Steuerrad ergriffen und vieles, womit andere ihr Leben gerungen, haben sie in zwanzig Minuten bezwungen.

Alles, was an das alte Regime erinnert, muß ausgemerzt, muß freiheitlich und vor allem neuzeitlich umgestaltet werden.

Nun kommt es aber auch vor, daß an bestehenden Einrichtungen nichts zu verbessern ist. Da aber mit ihnen gebrochen werden soll und muß, verschlägt es nichts, wenn man, anstatt fortzuschreiten, auf die Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm, zurückverfällt. — Der Zweck heiligt die Mittel.

Ein derartiger Fall hat sich im Laasphe Stadtparlament in der Sitzung vom 10. ds. Mts. zugetragen. In dieser Sitzung haben bekanntlich die „neuen Herren" den Antrag gestellt, die städtischen Bekanntmachungen fernerhin nicht mehr durch die Wittgensteiner Zeitung, sondern wieder durch die Ortsschelle bekannt zu geben. —

Hat man Töne?

Man hat den Antrag damit zu motivieren versucht, daß das Lesen der Wittgensteiner Zeitung nicht jedermanns Sache sei. Das mag ja stimmen, denn die Wittgensteiner Zeitung ist kein Parteiorgan, sondern ein unparteiisches Lokalblatt, sodaß mancher seiner politischen Anschauung wegen sich genötigt sieht, nebenbei noch ein Parteiblatt zu lesen.

So liest der eine den „Wahren Jakob", der andere den „Praktischen Wegweiser" und der dritte den „Stadtmissionar".

Wat dem enen sin Uhl, is dem annern sin Nachtigall. —

Dieser Antrag, ihr Herren Stadtväter, atmet wenig neuzeitlichen Geist und man geht deshalb wohl in der Annahme nicht fehl, daß weniger praktische als persönliche Gründe der Vater des Gedankens waren. Ueberdies besteht guter Grund zu der Annahme, daß, wenn die Wittgensteiner Zeitung im sozialdemokratischen Fahrwasser segelte, der in Rede stehende Antrag auch von den betr. Stadtverordneten gutgeheißen worden wäre. Nicht das doch allein ausschlaggebende Allgemein-Interesse, sondern — neben persönlichen Gründen — das Partei-Interesse war ihnen maßgebend. — Nett, nicht wahr?

Herr Koch hat sehr treffend auf die Unzulänglichkeit der Bekanntmachung durch die Schelle, namentlich in Bezug auf die Bewohner von Laaspherhütte hingewiesen! Wie hatte man sich überhaupt die Bekanntmachung daselbst gedacht? — Sollten alle, die es angeht, am Sonntag morgen vor der Kirche die Parole für die kommende Woche empfangen? Was sagt der allzeit beredte Stadtverordnete Herr Saßmannshausen gegen eine derartige Hintansetzung der Einwohner von Laaspherhütte? Oder war er nicht mit der nötigen Andacht bei der Sache?

Wie sagt doch das Sprichwort: Schick' dich in die Welt hinein, denn dein Kopf ist viel zu klein, daß sich schick' die Welt hinein. —

Na, diesmal sind wir ja wohl an der Schelle vorbeigekommen, und da sich für diese famosen Anträge wohl auch in Zukunft keine Majorität findet, werden wir auch fernerhin mit der Einrichtung aus der „guten alten Zeit" rechnen dürfen. Kr.

Gestatten Sie mir bitte, einmal meine Ansicht bez. des Ausschellens der amtlichen Bekanntmachungen zum Ausdruck zu bringen. M. E. ist es vollständig ausgeschlossen, daß sich sowohl das Ausschellen als auch das Anschlagen derselben (dieses hauptsächlich wegen der märchenhaften Preise für Schreibpapier) billiger stellt, als die Veröffentlichung in der Zeitung. Denn die Arbeitszeit, die dies alles beansprucht, muß selbstverständlich auch in Rechnung gestellt werden. Daß aber die letztere Art der Bekanntmachung für die Einwohner entschieden am vorteilhaftesten ist, liegt wohl klar auf der Hand. Es wäre deshalb auch töricht, in Zukunft mit diesem System brechen zu wollen. B.

Vermischte Nachrichten.

△ **Neue Postwertzeichen.** Infolge der Gebührenerhöhung ist der Verbrauch der Marken zu 30, 40, 50 und 80 Pfg. so groß, daß diese Marken, um die Herstellung zu beschleunigen, nicht mehr zweifarbig, sondern einfarbig ausgeführt werden sollen. Da nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages die 20, 40 und 80 Pfg.-Marken grün, rot und blau werden müssen, also mit anderen bisher vorhandenen Werten farblich zusammenfallen würden, ist im wesentlichen eine Farbenänderung der ganzen Reihe erforderlich geworden. Die Urstempel sind bereits geschnitten, galvanisch vervielfältigt und die Farben bei Tageslicht und künstlichem Licht erprobt, so daß mit dem Erscheinen der Marken in etwa vier Wochen zu rechnen ist. — Die neuen preisgekrönten Marken werden zur Zeit von den Künstlern entsprechend den Anregungen des Preisgerichts vervollkommnet und zum Erzielen einer gewissen Einheitlichkeit umgearbeitet. Alsdann sollen die Arbeiten für die mechanische Herstellung mit besonderer Beschleunigung durchgeführt werden, so daß die ersten Marken, namentlich zunächst die hohen Werte, voraussichtlich in zwei bis drei Monaten erscheinen können.

:: **Die Räumung des Mainganes ohne Zwischenfall beendet.** Havas meldet aus Mainz: Die Räumung des am 6. April besetzten Brückenkopfes wurde am Montag beendet. Die Abfahrt der Truppen vollzog sich in größter Ruhe und ohne Schwierigkeiten. Auch die Räumung von Frankfurt am Main vollzog sich ohne Zwischenfall. General Vidallon, Kommandant der dortigen Besatzungstruppen, verabschiedete sich von den Vertretern der Stadt und von den deutschen Zivilbehörden und erklärte ihnen, daß er Wert darauf lege, der ruhigen Haltung, welche die Bevölkerung bis zuletzt an

den Tag legte, lobend Erwähnung zu tun. — In Frankfurt am Main ist Dienstag vormittag die Sicherheitswehr in einer Stärke von 400 Mann mit klingendem Spiel wieder eingerückt. Desgleichen haben die Reichswehrtruppen, die vor dem Einrücken der Franzosen in Stärke von einer Eskadron (Homburg) und einem Bataillon (Babenhausen) im Maingau standen, ihre alten Garnisonen wieder bezogen.

‡ **Eine Verurteilung in letzter Stunde.** Der Gefängnisverwalter der Frankfurter Infanteriekaserne wurde noch Sonntag nacht von einem eiligst zusammengetretenen französischen Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und sofort nach Mainz abgeführt, weil in der Nacht zwei Gefangene entwichen sind, nämlich ein französischer Deserteur und der Maschinenschlosser Gebhardt, der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil er am 7. April einen Alpenjäger verprügelt und ihm die Waffen weggenommen hatte.

** **Soldaten als Schieber.** Die westfälische Buer-Zeitung berichtet über eine aufsehenerregende Schieberaffäre: Mehrere Soldaten des jetzt in der Auflösung befindlichen Freikorps Kühne kamen mit 25 Pferden von Coes nach Buer und verkauften die Pferde hier für 100 000 Mark an zwei Schieber. Die Polizei stellte fest, daß der Verkauf ohne Wissen des Demobilmachungskommissars erfolgt war, verhaftete die Schieber und beschlagnahmte die Pferde. Der Urheber des Verkaufs soll ein Offizierstellvertreter sein. Die Polizei ermittelte gleichzeitig, daß die verhafteten Schieber seit langem große Schiebungen in Kohle und Benzin getrieben hatten. Es wurden umfangreiche Kohlenlager, angeblich 42 Tonnen beschlagnahmt.

** **Ein Seeräuberstück im Schwarzen Meer.** Ein unerhörtes Seeräuberstück wurde in der Nacht vom 7. Mai auf dem Dampfer „Souireh" der Gesellschaft Taqute im Schwarzen Meer verübt. Etwa dreißig von den vierhundert Passagieren des Dampfers entpuppten sich kurz nach der Abfahrt von Batum gegen 9 Uhr abends plötzlich als Briganten, setzten die Funkentelegraphisten und den Kapitän gefangen und zwangen die Mannschaft mit vorgehaltenem Revolver, ihnen zu gehorchen. Dann nahmen sie den Passagieren in aller Seelenruhe alles ab, was sie besaßen, plünderten u. a. auch die Frau des amerikanischen Kommissars in Armenien, Madame Maskell, vollkommen aus und verließen im Dunkel der Nacht das Schiff, das seinen Weg nach Konstantinopel fortsetzte.

Die Austrittsbewegung aus der demokratischen Partei.

Eine Anzahl von führenden Leipziger Demokraten veröffentlicht folgende Erklärung:

Als kurze Zeit nach dem Ausbruch der Revolution durch Verschmelzung des damals in Leipzig bestehenden Nationalliberalen Vereins und des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei die Deutsche demokratische Partei für Leipzig und Umgebung ins Leben gerufen wurde, sind wir dieser neuen Partei, wie viele unserer Mitbürger, in der Erwartung beigetreten, daß sie sich zu einer starken, zwischen der äußersten Rechten und der äußersten Linken stehenden und nach festen Zielen geleiteten Mittelpartei entwickeln werde, die für eine Gesundung unserer politischen Zustände unentbehrlich ist. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Bei der Zusammenarbeit mit den Mehrheitssozialisten, deren Notwendigkeit anerkannt werden muß, hat die Demokratische Partei es nicht verstanden, sich eine ausreichende Selbständigkeit in der Regierungskoalition zu wahren, sondern hat sich der Führung der Sozialdemokratie nahezu völlig untergeordnet. Sie hat, um nur einige Beispiele zu erwähnen, mit übertriebenem Eifer an den Arbeiten des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Kriegsursachen teilgenommen, sie hat eine unlautere Persönlichkeit, wie Erzberger, lange Zeit in führender Stellung geduldet, sie hat den verderblichen Einfluß der Nebenregierung radikaler Kreise nicht zu beseitigen vermocht, vor allem aber ist sie vor der Anwendung des Generalstreiks als politisches Kampfmittel nicht zurückgeschreckt. Diese Maßnahmen haben schwer schädigende Wirkungen für die Würde Deutschlands, das Ansehen seiner Staatsgewalt und den dringlichen Wiederaufbau unseres politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens zur Folge gehabt. Wir zollen jeder abweichenden politischen Ueberzeugung, die seitens unter Angehörigen derselben Partei zutage treten kann, volle Achtung. Auch hier handelt es sich um so grundsätzliche und dauernde Verschiedenheiten von Auffassungen, daß wir uns, teils schon im Laufe der Zeit, teils neuerdings, genötigt gesehen haben, aus der Demokratischen Partei auszuscheiden.

Eingehende Verhandlungen mit dem Vorstande der Deutschen Volkspartei, Ortsverein Leipzig, haben im wesentlichen volle Uebereinstimmung mit uns über alle gegenwärtig aktuellen Fragen ergeben. Sie haben uns die Ueberzeugung verschafft, daß die Voraussetzungen vorhanden sind, unter denen sich die Deutsche Volkspartei zu der Liberalen Partei entwickeln wird, die innerhalb des Gemeinschaftslebens und unbeschadet aller ihm gegenüberstehenden Pflichten auch die freie Entwicklung der einzelnen Persönlichkeit ermöglichte. Deshalb sind wir der Deutschen Volkspartei als Mitglieder beigetreten. Da unser Schritt, wie wir erfahren haben, in politisch interessierten Kreisen Leipzigs nicht unbeachtet geblieben ist, so erscheint es uns, zumal im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl, als zweckmäßig, die Gründe unseres Uebertritts öffentlich klarzulegen, um jeder Legendenbildung auf Grund unzuverlässiger Nachrichten vorzubeugen.

Leipzig, 30. April 1920.

Bassenge, Direktor der Kammgarnspinnerei, Leipzig; Max Berger, Kommerzienrat; Enke, Stadtverordneter; Galka; Dr. Aron Günther, Schriftleiter der „Leipziger Neuesten Nachrichten"; Kirmse, Stadtverordneter; Dr. Kunath, Stadtverordneter, Vorsitzender der Leipziger Arbeitgeberverbände; Meiners, Bankdirektor (Dresdner Bank); Russow, Universitätsprofessor; Thiersch, Rechtsanwalt und Notar; Tobias, Geh. Kommerzienrat, Stadtrat, Wildhagen, Geh. Justizrat, Rechtsanwalt am Reichsgericht; Thalheim, Schlosserobermeister, Gewerbekammervorsitzender.

D. V. P. Laasphe.

Lichtspiele Laasphe

Samstag den 22., abends 8 Uhr
und Sonntag den 23., nachm. 4 Uhr
und abends 8 Uhr
gelangt zur Aufführung

Die Herrin des Nils

Cleopatra.

Am Sonntag wird die Musik von der hierorts beliebten Kapelle **Pauli-Marburg** ausgeführt.

Kinder haben zu der Sonntag-Nachmittag-Vorstellung Zutritt.

Um zahlr. Besuch bittet **Paul Fuchs.**

Gasthof Koch



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Die diesjährige

Lokal-Ziegenausstellung

findet am **Dienstag den 25. d. M., nachmittags** im **Garten des Hotel Schäfer** am Bahnhof statt.

Prämiiert werden gut gepflegte, hornlose weiße Ziegen der Saanenrasse und deren Kreuzungen, sowie Ziegenböcke und Lämmer.

Der Auftrieb der Tiere muß um 3 Uhr beendet sein. Die Ziegen sind vorher gut auszumelken. Das Standgeld beträgt 20 Pfg. für das Stück.

Alle Gönner des Vereins, sowie Freunde der Ziegenzucht sind freundlichst zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Laasphe, den 18. Mai 1920.

Der Vorstand.

Unterzeichneter beabsichtigt, das

Wohnhaus Mauerstraße 34, mit Hofraum u. Düngerstätte am

Donnerstag den 20. Mai, abends ½9 Uhr

in der Wirtschaft Jakob Weiß öffentlich meistbietend zu **versteigern.**

Jakob Moses, Laasphe.

Geschenkartikel

und

Haushaltungsgegenstände

sind in großer Auswahl vorrätig bei

W. Schuppert Witwe,

Laasphe.

Fertige Herrenhosen,

in verschiedenen Mustern, schwarz mit weißen Streifen, erstklassige Verarbeitung, in verschiedenen Preislagen, sowie

Stoff zu Anzügen in braun,

150 cm breit, das m zu 85,— Mk., solange Vorrat gibt ab

Heinrich Sonneborn, Laasphe,

Königstraße 41.

Schlacken- und Schwemmsteine, Grau- und Weißkalk

liefert jedes Quantum

O. Strobel, Mademühlen (Dillkreis).

Baumaterialien und Landesprodukte en gros.

Fernruf Amt Driedorf Nr. 22.

Kinderwagen

(Klappwagen)
solides Fabrikat,
neu eingetroffen.

Hermann Jung, Laasphe.

Todesanzeige.

Am Dienstag abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Sassmannshausen

im 51. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Aug. Saßmannshausen.

Holzhausen, 20. Mai 1920.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 Uhr in Holzhausen statt.

Reichsware. Den Geschäften J. J. Metz, M. Rosenbaum, Jak Ludw. Hammer, Fr. Metz Wwe. u. L. Dresler hierselbst sind je **68 Meter Stoff** und **25 Paar Socken** überwiesen worden. Die Verteilung nimmt das Bürgermeisteramt hiers. vor. **Anmeldungen** hierauf werden am **Freitag den 21. Mai 1920, nachm. von 4—6 Uhr** im Schulzimmer der 6. Klasse entgegengenommen. Die Zuteilung der Ware erfolgt in erster Linie an die hiesige ärmere Bevölkerung

Laasphe, den 18. Mai 1920.

Der Bürgermeister. Berensmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ermächtigung des Reichskohlenkommissars wird infolge des außerordentlichen Kohlenmangels die Stromlieferung vom Elektrizitätswerk Erndtebrück bis auf weiteres von 4 Uhr nachmittags ab bis zum Eintritte der Dunkelheit gesperrt.

Erndtebrück, den 18. Mai 1920.

Die Gemeindebehörde:

Roeßler, Amtmann. — Weyandt, Gemeinde-Vorsteher.

Reparaturen

sämtlicher landwirtschaftlichen Maschinen, Nähmaschinen, Zentrifugen und kleinere Reparaturen an Lokomobilen und Dampfmaschinen nimmt entgegen

Ernst Bode, Fendingen, Hainberg 78.

Komme und repariere auch außerhalb.

Werner & Daub, G. m. b. H.

Buschhütten (Kreis Siegen)

Baugeschäft, Zementwarenfabrik, mech. Schreinerei

empfiehlt sich zur Lieferung von

Zementwaren aller Art,

Zement-, Terrazzo- und Kunstsandsteinstufen,
Zementrohren bis 1,00 m l. W.,
Grabsteinen und Grabeinfassungen

nach eigenen und gegebenen Entwürfen aus **Kunstgranit** und **Kunstsandstein.**

Ich suche zu kaufen:

Eine

Wirtschaft

mit voller Konzession, mit Saal und etwas Landwirtschaft.

Gefl. Angebote mit genauer Beschreibung und äußerstem Preis unter **G. W. 1510** an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Kleinere

Fabrik,

möglichst mit Wasserkraft, evtl. **Sägewerk, Elektrizitätswerk** oder **Mühle** sofort zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote mit genauer Beschreibung und äußerstem Preis unter **„Fabrik"** an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Gesucht ein zuverlässiger

Holzfuhrmann

bei gutem Logis, Kost und Lohn. Eintritt möglichst bald. Bescheid mit Lohnangabe an die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Suche für sofort wegen Erkrankung des jetzigen ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

gegen guten Lohn.

Frau Carl Grote,
Weidenau-Sieg,
Wilhelmstr. 28.

Suche für sofort ein tüchtiges, braves

Mädchen.

Frau Heinrich Link
in Dreis-Tiefenbach
bei Weidenau a. d. Sieg.

Tanzschule. Anstandslehre, Körperkultur für bessere Stände.

Mein diesjähriger Kursus für die modernen u. üblichen Tänze in nur feinen Formen für Anfänger und Vorgeschrittene beginnt **Freitag den 21. Mai um 8 Uhr im Gasthof Koch.** Hauptprogramm: Jazz, Fox-trot, Tango, Maxeixe, Two-Step, Boston Variante, Walzer Variante, Menuet, nur im Original. Einzelunterricht, sowie in einzelnen Tänzen beliebige Zeit, vormittags von 10 Uhr ab auch im Privathause. **Hohmann.**

Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Der Ausschuß der Landkrankenkasse hat in seiner Sitzung vom 28. April 1920 nachstehenden Beschluß gefaßt. Der Vorstand der Kasse trat in seiner Sitzung vom 5. Mai dem Beschlusse bei und setzte den Tag des Inkrafttretens auf den **31. Mai 1920** fest.

3. Nachtrag
zur Satzung der Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

§ 25 Ziffer I und II. I. Die baren Leistungen der Kasse werden nach einem Grundlohn bemessen. Als solcher gilt der nach der verschiedenen Lohnhöhe stufenweise festgesetzte durchschnittliche Tagesentgelt der Kassenmitglieder bis 24 Mark für den Arbeitstag. Zur Festsetzung des Grundlohnes werden die Kassenmitglieder eingeteilt in solche, deren Arbeitsverdienst täglich beträgt:

bis 3 Mark einschl.	der ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge	Lohnstufe	I,
über 3— 5 Mark		„	II,
„ 5— 7 „		„	III,
„ 7— 9 „		„	IV,
„ 9—11 „		„	V,
„ 11—13 „		„	VI,
„ 13—16 „		„	VII,
„ 16—19 „		„	VIII,
„ 19—22 „		„	IX,
„ 22 „		„	X.

II. Hiernach wird der Grundlohn (durchschnittliche Tagesentgelt) bis auf Weiteres festgesetzt:

für Lohnstufe	I	auf	2	Mark,
„ „	II	„	4	„
„ „	III	„	6	„
„ „	IV	„	8	„
„ „	V	„	10	„
„ „	VI	„	12	„
„ „	VII	„	15	„
„ „	VIII	„	18	„
„ „	IX	„	21	„
„ „	X	„	24	„

§ 50. Die Kassenbeiträge werden auf 4 Hundertstel des im § 25 festgesetzten Grundlohnes festgesetzt und je für eine Woche berechnet. Sie betragen:

für die Lohnstufe	I	0,48	Mark,
„ „ „	II	0,96	„
„ „ „	III	1,44	„
„ „ „	IV	1,92	„
„ „ „	V	2,40	„
„ „ „	VI	2,88	„
„ „ „	VII	3,60	„
„ „ „	VIII	4,32	„
„ „ „	IX	5,04	„
„ „ „	X	5,76	„

Für Lehrlinge ohne Entgelt werden $^2/_3$ der Beiträge der niedrigsten Stufe berechnet.

Berleburg, den 28. April 1920.

Der Vorstand.
Hornung, Vorsitzender.

Gemäß Verordnung der Reichsregierung vom 30. April ist die Versicherungspflicht auf Einkommen bis zur Höhe von 15000 Mark ausgedehnt worden. Alle Angestellten und Arbeiter, welche ein Einkommen bis zu 15000 Mark jährlich beziehen, unterliegen der Krankenversicherungspflicht und sind von ihren Arbeitgebern zur Kasse anzumelden. Die Anmeldung hat binnen 8 Tagen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung (10. Mai) zu erfolgen.

Für Beschäftigte, für die nach den Vorschriften dieser Verordnung ein höherer Grundlohn in Betracht kommt, als der bisherige höchste Grundlohn ihrer Kasse, haben die Arbeitgeber binnen 4 Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Vorschriften (2. Mai) der Kasse die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Angaben zu machen, d. h. den zur Zeit für jeden Beschäftigten gezahlten Lohn anzugeben.

Zuwiderhandlungen werden gleich Zuwiderhandlungen gegen die Meldevorschriften (§ 318 der R.-V.-O.) bestraft.

Stufe	Tages-Arbeitsverdienst	Grundlohn M.	Beitrag wöchentl. 4% M.	Krankengeld M	Sterbegeld M.
1	bis 3 Mk.	2	0,48	1,—	40
2	über 3— 5 „	4	0,96	2,—	80
3	„ 5— 7 „	6	1,44	3,—	120
4	„ 7— 9 „	8	1,92	4,—	160
5	„ 9—11 „	10	2,40	5,—	200
6	„ 11—13 „	12	2,88	6,—	240
7	„ 13—16 „	15	3,60	7,50	300
8	„ 16—19 „	18	4,32	9,—	360
9	„ 19—22 „	21	5,04	10,50	420
10	„ 22 „	24	5,76	12,—	480

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, die Bullenhaltung zu vergeben. Reflektanten wollen Angebote zwecks Einleitung von Verhandlungen **bis zum 22. Mai 1920** beim Bürgermeisteramt einreichen.

Laasphe, 18. Mai 1920.
Die Zuchtstierkommission.

Warnung.

Das unbefugte Hüten auf den uns zur Gemeindehude frei gegebenen Flächen, der Distrikte Höferbuchholz, Gottelsberg, Kratzenberg und Hollerskopf wird hiermit untersagt. Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht.

Bermershausen, den 16. Mai 1920.
Der Gemeindevorsteher.
Weber.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Räude unter dem Schafbestande der Witwe Schlabach und des Schneidermeisters Schmidt in Oberndorf erloschen ist.

Die zur Bekämpfung der Seuche angeordneten Verkehrsbeschränkungen 2c. sind aufgehoben.

Erndtebrück, 15. 5. 1920.
Die Polizeiverwaltung.
Roeßler, Amtmann.

Für die vielen, uns beim Abschied erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen herzlichsten Dank

Forstmeister Erlenbeck und Familie.

Gebrannter Kaffee
garantiert reinschmeckend, pro Pfund 34,00 Mk.,
Reis
pro Pfund 11,50 Mk.,
Haferflocken
in Packeten (kleiner Posten) pro Pfund 4.50 Mk.,
Schmierseife
erstklassige Ware, pro Pfund 3,00 Mk.
empfiehlt
Heinr. Sonneborn,
Laasphe, Königstr. 41.

Gießkannen
extra schwere Qualität, Größe 10 u. 11 Liter Inhalt, schön lackiert mit Goldstreifen, sind wieder eingetroffen.
Heinr. Sonneborn,
Laasphe, Königstr. 41.

Frisches Gemüse,
Rübstiel, Wirsing, Kopfsalat
sowie **verstopfte Sellerie-** und **Porreepflanzen,**
ferner
Ia. Kernseife, Zitronen
usw. empfiehlt
Wwe. L. Busch,
Erndtebrück.

Ein Fahrradmantel u. **zwei Schläuche,** evtl. vollständiges Adler-Fahrrad zu verkaufen.
Heinrich Henkel,
Niederlaasphe.

Fast neue lacklederne
Damen-Halbschuhe
(Größe 37) abzugeben.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Wittgensteiner Zeitng.

Stroh
trifft nächste Woche zum Tagespreise ein.
Fritz Sonneborn,
Erndtebrück.

Empfehle
frische Zwiebeln, Apfelmus
in Büchsen sowie alle Sorten
frisches Gemüse
für die Feiertage.
H. Seibel,
Laasphe, Bahnhofstraße 71.

Kopfsalat
große starke Köpfe pro Stück 60 Pfg.
empfiehlt
Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Empfehle mich im
Stärkewäsche-Bügeln.
Utta Schuppert,
Laasphe. Steinweg 11.

Empfehle Ia. Weißblechwaren in Handarbeit:
Eimer, Seihen, Teigschüssel, Milchkannen
und
Gießkannen.
Letztere nicht zu vergleichen mit Schwarzblech angestrichenen.
W. Schuppert Wwe.
Laasphe.

Farbkübel
hat abzugeben
Buchdruckerei
Ernst Schmidt,
Laasphe.

Männergesangverein Eintracht, Laasphe.

Am zweiten Pfingsttage
feiert der Verein nach Kriegsende sein erstes
Pfingst-Sängerfest
bestehend in **Konzert** und **Tanz** in den Räumen und dem Garten des Koch'schen Lokals am Bahnhof Laasphe.

Eintrittspreise:

1. Mitglieder
und deren Angehörige je 1.— Mk.
2. Nichtmitglieder:
Herren . . . . . 5.— Mk.
Damen . . . . . 2.— Mk.

Beginn des Festes 3 Uhr nachmittags.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden hierdurch herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Sonntag den 30. Mai d. J., nachm. 1 Uhr
findet im Vereinshause in Erndtebrück die ordentliche
Generalversammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Rechnungslage;
3. Revisionsbericht;
4. Um- und Neuwahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern;
5. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung liegt in der Molkerei zur Einsicht offen.

Molkerei-Genossenschaft
e. G. m. u. H. zu Erndtebrück i. Westf.
Ludwig Bürger. Ludwig Belz. H. Saßmannshausen.

Gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 30. März und der am 26. April erfolgten Eintragung in das Handelsregister des Amtsgerichts Siegen ist die Aenderung unserer Firma

Siegener Bank für Handel und Gewerbe

in

Siegener Bank

erfolgt.

Wir empfehlen uns zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Siegen,
im Mai 1920.

Siegener Bank.

Telegramm-Adresse: „Siegbank". Fernsprecher-Nr.: 62, 99, 1509.